

Philipp Melanchthon

Glaube und Bildung



Herausgegeben und kommentiert
von Armin Kohnle

Glaube und Bildung

Große Texte der Christenheit

10

Herausgegeben von
Dietrich Korsch und Johannes Schilling

Philipp Melanchthon

Glaube und Bildung

Herausgegeben,
neu übersetzt und kommentiert
von Armin Kohnle



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig

Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: makena plangrafik, Leipzig

Satz: ARW-Satz, Leipzig

Druck und Binden: CPI books GmbH

ISBN 978-3-374-06843-2 // eISBN (PDF) 978-3-374-06844-9

www.eva-leipzig.de

Vorwort

Philipp Melanchthon (1497–1560) war einer der produktivsten Autoren des 16. Jahrhunderts. Aus seinem riesigen Werk diejenigen Arbeiten auszuwählen, die den Kriterien für die Aufnahme unter die „Großen Texte der Christenheit“ entsprechen, bleibt immer eine subjektive Entscheidung. Einige der langfristig wirkungsvollsten Schriften Melanchthons wie die Grundbegriffe des christlichen Glaubens (*Loci communes*) von 1521 oder das Augsburger Bekenntnis von 1530 erfüllen zwar in idealer Weise das Kriterium, zum unverzichtbaren Wissensbestand für das heutige Christentum zu gehören, hätten jedoch zu einseitig die theologisch-dogmatische Seite Melanchthons beleuchtet. Sein Anliegen war jedoch vielfältiger und umfassender.

Deshalb wurden drei kleinere Melanchthon-Texte ausgewählt, die zusammengenommen seinen Beitrag zur Wittenberger Reformation und zur Entwicklung des christlichen Denkens treffend charakterisieren. Glaube und Bildung waren die Lebensthemen Philipp Melanchthons. In seiner Wittenberger Antrittsrede aus dem Jahr 1518 unterzog er das traditionelle philosophische Grundlagenstudium an den Artistischen Fakultäten einer scharfen Kritik und forderte eine Hinwendung zu den Bildungsstandards und zu den Sprachen der klassischen Antike. Der Humanist Melanchthon verstand dieses Programm, das hier erstmals in Verbindung mit den Begleittexten des Originaldrucks vorgestellt wird, dezidiert auch als Beitrag zu einer Neuausrichtung des Theologiestudiums.

Melanchthons Bildungsanliegen und die Zielsetzung der Reformation Martin Luthers ergänzten sich. 1518 begann die lebenslange Zusammenarbeit Luthers und Melanchthons im Dienste des Evangeliums. Einige Jahre später, als diese Kooperation längst eingespielt war, fasste Melanchthon die evangelische Lehre für den Landgrafen Philipp von Hessen kurz und prägnant zusammen und bereitete damit der Hinwendung eines der wichtigsten Reichsfürsten zur Reformation den Boden. Die Unterweisung an den Landgrafen zeigt zugleich und in allgemeinverständlicher Weise, welchen Erkenntnisstand Melanchthon als Schüler Luthers, aber auch als eigenständiger theologischer Denker im Jahr 1524 erreicht hatte.

Melanchthons Verhältnis zu Luther blieb bis zu dessen Tod 1546 eng, obwohl sich die schwärmerische Freundschaft der frühen Jahre allmählich in eine vertrauensvolle, wenngleich nicht spannungsfreie Kollegialität verwandelte. Melanchthons Rede am Grab Luthers, die dritte der hier aufgenommenen Schriften, ist wie kein anderer Text geeignet, die kirchengeschichtlich so bedeutsame Arbeits- und Lebensgemeinschaft der beiden Häupter der Wittenberger Reformation zu beleuchten.

Alle drei Texte, die in ihrer Zeit Bestseller waren, werden in neuer deutscher Übersetzung dargeboten. Auf den Abdruck der lateinischen bzw. frühneuhochdeutschen Ausgangstexte wird verzichtet. Knappe Erläuterungen sind in den Fußnoten untergebracht. Im ausführlicheren Kommentarteil wird der Versuch unternommen, die Texte in das Denken Melanchthons und in die großen Entwicklungen der Reformationszeit einzuordnen.

Armin Kohnle

Leipzig, im Sommer 2020

Inhalt

A Die Texte	9
Text 1: Wittenberger Antrittsrede: Über die Notwendigkeit, die Studien der Jugend zu verbessern (<i>De corrigendis adolescentiae studiis</i>) 1518	11
1. Widmung an Otto Beckmann	11
2. Über die Notwendigkeit, die Studien der Jugend zu verbessern	13
3. Poetischer Lobpreis Martin Luthers	40
Text 2: Eine Summe der christlichen Lehre, die Gott der Welt jetzt wiedergegeben hat, an den Landgrafen von Hessen (<i>Epitome renovatae ecclesiasticae doctrinae</i>) 1524	41
Text 3: Rede bei der Bestattung des ehrwürdigen Mannes Doktor Martin Luther (<i>Oratio in funere reverendi viri Doctoris Martini Lutheri</i>) 1546	59
B Erläuterungen	81
Zu Text 1: Wittenberger Antrittsrede	82
1. Zum Text	82
2. Die Entstehungsumstände	83
3. Der Erstdruck	86
4. Das artistische Studium als allgemeinbildendes Studium	88
5. Die Verderbnis der Wissenschaften und ihre Ursachen	92
6. Melancthons Programm einer Studienreform.	95
Zu Text 2: Eine Summe der christlichen Lehre	98
1. Zum Text	98
2. Die Entstehungsumstände	99
3. Ein Schreiben an den Landgrafen Philipp von Hessen	103

4. Wie wird man ein frommer Christ?	106
5. Menschliche Gerechtigkeit und Frömmigkeit	109
6. Die Geltung menschlicher Vorschriften	110
Zu Text 3: Rede bei der Bestattung Martin Luthers	114
1. Zum Text	114
2. Luthers Tod und Melanchthons Grabrede	115
3. Luther, der von Gott erweckte Lehrer	117
4. Luthers Härte und seine Tugenden – unangebrachte Kritik Melanchthons an Luther?	120
5. Luther im Himmel – wir auf Erden	123
6. Melanchthon und Luther	125
C Anhang	131
1. Quellen und Literatur	132
2. Zeittafel zur Biographie Melanchthons	134

A

Die Texte

Text 1

Wittenberger Antrittsrede: Über die Notwendigkeit, die Studien der Jugend zu verbessern (*De corrigendis adolescentiae studiis*) 1518

1. Widmung an Otto Beckmann

Dem Mann von hervorragender Frömmigkeit und Lehre, dem Herrn Rechtsgelehrten Otto Beckmann¹, Kanoniker in Wittenberg, entbietet Philipp Melanchthon seinen Gruß.

Zu den Vorkehrungen für ein gesichertes Leben trägt nicht wenig bei, durch welche Art von Literatur ein rohes Zeitalter am Anfang geformt wird, sowohl aus vielen anderen Gründen als auch am meisten darum, dass nichts wirkungsvoller ist, um die Einstellung und das Verhalten der Menschen zu ändern, als die Wissenschaft. Denn fast immer ist ein jeder das, was die Studien aus ihm machen. Mir scheinen aber nur diejenigen Wissenschaften gut zu sein, die einer guten Gesinnung entspringen. Deshalb ist es für die Besten von Vorteil, die Jugend zu unterrichten, denn die besten Wissenschaften vermitteln die besten Sitten. Aber heute sieht man in Deutschland öfter, dass die Studien der Jugend derart behandelt werden, dass sie nicht nur für das übrige Leben nutzlos, sondern sogar durchaus schädlich werden. Wenn nämlich die Erziehung liegengelassen wird, werden die Studien – durch wessen unsinnige Einfälle auch immer und selbst wenn sie

1) Otto Beckmann (1476–1540) wirkte seit 1510 an der Artistenfakultät der Leucorea, wo er mit Melanchthon bekannt wurde. Seit 1514 bekleidete er ein Kanonikat am Allerheiligenstift und wurde im Herbst 1517 zum Lizenziaten beider Rechte promoviert.

fruchtbar sind – in Beschlag genommen und zerstört, und sie selbst nennen sie dann „Philosophie“. Dies sage ich nicht, um die Studenten von der Philosophie fernzuhalten. Aber ich billige nicht diese Art und Weise des Philosophierens und auch nicht, dass die Philosophie in so enge Schranken gewiesen wird, dass Philosophieren nichts anderes bedeutet als nutzlose Dinge daherreden. Am meisten wird derjenige Teil der Philosophie verachtet, der als einziger unter dem Namen der Humanität unseren Vorfahren als würdig erschienen ist. Ein gewisser Jüngling, den man zu Xenokrates² gebracht hatte, damit er die Philosophie begreifen sollte, wurde, weil er noch nie etwas mit dem epischen Zyklus³ zu tun gehabt hatte, vom Heiligtum der Weisheit ausgeschlossen. Denn so sagt Xenokrates:

„Dieses Fell wird von mir nicht gewalkt.“⁴

O wie glücklich sind wir, wenn die wahren Studien Gott zu Ehren wiederbelebt werden, die in den sächsischen Landen schon fast ihr Haupt zu erheben begonnen haben. Entsprechend habe ich unsere Jugend neulich in einer Rede ermahnt, dass sie frohen Mutes zu den guten Wissenschaften hinstrebe. Und dieses eine habe ich in wenigen Worten betrieben, dass sie begreifen möge, welches der Grund barbarischer und welches der Grund guter Wissenschaften sei. Und ich

2) Xenokrates von Chalcedon (ca. 396/395–314/313 v. Chr.) war ein griechischer Philosoph, Schüler Platons und Leiter der Akademie in Athen. Zitat: *Testimonia, doctrina et fragmenta*, frag. 2, 57.

3) Sammlung altgriechischer Ependichtungen, die die Geschichte des Trojanischen Kriegs erzählen.

4) Dieses schwer zu deutende, bei Xenokrates nicht zu identifizierende griechische Zitat will wohl besagen: Wenn einer die Grundlagen nicht beherrscht, lohnt sich die Mühe der höheren Bildung nicht.

zweifle nicht, dass, wer beide Arten gut genug kennt, mit allen Kräften versucht, sich auf derjenigen Seite hervorzutun, die die beste ist und allein von den Besten gebilligt wird. Denn wer wäre so unsinnig, mit immenser Arbeit und Sorge nur unnütze Dinge zu erwerben?

Diese Rede widme ich Deinem gelehrten Namen, Otto, als sowohl kleine als auch freundschaftliche Gabe. Denn wir alle, die wir uns den Wissenschaften widmen, schulden es Dir, und unter wahrhaft vielen Namen besonders ich, den Du täglich mit zahlreichen Diensten zu überhäufen pflegst. Dieses Geschenk, wie auch immer es beschaffen ist, hast Du äußerst reichlich und schön empfangen, wenn Du es als von meinem Geist kommend zu schätzen weißt. Lebe wohl. Zu Wittenberg, im Monat Oktober des Jahres 1518.

2. Über die Notwendigkeit, die Studien der Jugend zu verbessern

Gott zum Lob⁵

[30]* Hochgeschätzter Rektor⁶, herausragende Häupter der Akademie!

Möge ich nicht, indem ich das Wort ergreife, als unverschämt und des mir in dieser Versammlung Ziemenden völlig vergessen erscheinen. Denn üblicherweise würde mich meine natürliche Veranlagung, aber auch die keine Öffentlichkeit suchende Art meiner Studien von solchen Theater-

*) Die Klammerangabe bezieht sich auf die Melanchthon-Studienausgabe (MSA), vgl. u. S. 82.

5) Im Originaldruck nur θεος.

6) Im Sommersemester 1518 war der Physiker und Logiker Johann Stöb (Gunckel) aus Wangen im Allgäu (1486–1535) Rektor der Leucorea.